

„Fünf Merkmale einer Berufung von Gott“

Predigt für Sonntag, den 24. Januar 2021

von Christian Sewerin

Letzte Woche hatten wir das Thema „klare Sicht, Vision oder Berufung. Unsere Jungs kommen gerade in das Alter, wo das Thema Berufswahl immer wichtiger wird. Aber nach welchen Kriterien wählt man denn seinen Beruf aus? Welche Fragen stellt man sich, bei der Berufswahl?

- Was macht mir Spaß?
- Womit verdiene ich genug Geld?
- Was kann ich richtig gut?
- Wofür reichen meine Schulnoten?
- Bei welchem Beruf könnte ich am Feierabend möglichst oft erfüllt nach Hause kommen?

Das wären mal eine Auswahl von Fragen für die Berufswahl.

Was glaubt ihr, welche Fragen die jungen Leute sich bis vor 100 oder 150 Jahren für ihre Berufswahl gestellt haben? Eigentlich gab es da nur eine Frage:

Was will mein Vater, welchen Beruf ich erlerne? Und meistens war es dann derselbe Beruf wie der des Vaters.

Das ist für uns unvorstellbar. Wir sind es heute gewohnt, alles selbst aussuchen und bestimmen zu können. Und genauso hat sich unser Verständnis von Berufung in den letzten hundert Jahren verändert. Berufung ist heute meistens etwas, das wir empfinden wollen – das aus unserem Innern kommen muss. Wir müssen auf unser Herz hören – dann werden wir auch unsere Berufung finden.

In der Bibel sind Berufungsgeschichten meistens genau andersherum. Da kommt die Berufung nicht aus dem Herzen oder aus dem Innern, sondern tritt von außen an uns heran. Egal ob Abraham, Mose, Jona oder die Jünger. Plötzlich ist da ein Engel oder eine Stimme und spricht die Berufung aus. Oder Jesus kommt und sagt: „*Folge mir nach!*“

Wie ist das heute? Wenn wir nach einer klaren Sicht, einer Vision oder einer Berufung fragen, woran können wir uns heute orientieren? Was hilft uns, Gottes Berufung zu erkennen?

Ich glaube, es hilft uns, wenn wir Menschen anschauen, die eine klare Berufung von Gott bekommen haben. Paulus hatte so eine klare Berufung – und die kam auch komplett von außen an ihn heran. In seinem Brief an die Kolosser umreißt Paulus an einer Stelle, was für ihn die wichtigsten Merkmale seiner Berufung sind.

Ich lese mal die Verse aus Kolosser 1,24-29 aus der Neuen Evangelistischen Übersetzung

24 Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich setze also meinen Körper für das ein, was von den Leiden des Messias für seinen Körper, nämlich die Gemeinde, noch aussteht.

25 Gott hat mich beauftragt, ihr zu dienen und so auch bei euch sein Wort voll und ganz zu verkündigen.

26 Es geht dabei um das Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war, jetzt aber denen enthüllt wurde, die zu ihm gehören.

27 Ihnen, seinen Heiligen, wollte Gott diesen herrlichen Reichtum zeigen. Denn sein Geheimnis ist auch für die anderen Völker bestimmt. Das ist Christus, der in euch lebt und eure Hoffnung auf die Herrlichkeit ist.

28 Ihn verkündigen wir, indem wir die Menschen ermahnen und sie mit aller Weisheit belehren, die Gott uns schenkt. Denn wir möchten, dass sie Menschen werden, die in Christus erwachsen geworden sind.

29 Für dieses Ziel setze ich mich mit aller Kraft ein und vertraue dabei auf das, was er durch seine Kraft in mir wirkt.

Mindestens fünf Merkmale seiner Berufung beschreibt Paulus hier:

1. Berufung kann Leid bedeuten
2. Berufen zum Diener der Gemeinde
3. Berufen zum Whistleblower aber mit Good News
4. Berufen, um zu bevollmächtigen
5. Berufen zu einem übermenschlichen Kraftakt

1. Berufung kann Leid bedeuten

Niemand leidet gern. Paulus auch nicht.

Und doch schreibt er hier: *Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich setze also meinen Körper für das ein, was von den Leiden des Messias für seinen Körper, nämlich die Gemeinde, noch aussteht.*

Gemeinde ist der Leib Christi in dieser Welt. Und wie Jesus in der Welt und an der Welt gelitten hat, so leidet nun auch sein Leib – also die Gemeinde in der Welt und an der Welt. Das hat Jesus vorausgesagt. Das muss so sein.

Bevor Jesus wiederkommt und wir endlich in der neuen Welt Gottes leben, wird die Gemeinde wie eine gebärende Frau, die in Wehen liegt, noch an dieser Welt leiden. Paulus versteht sein Leid wie so eine Wehe, die die Gemeinde der Geburt näherbringt. Deshalb freut er sich sogar über das Leid.

Wir leben in einer Umgebung, wo man für seinen Glauben weder benachteiligt, noch verfolgt, misshandelt oder gar getötet wird. Weltweit gesehen ist das aber anders. Da leidet der Leib Jesu, die Gemeinde wie nie zuvor.

Wenn wir nach einer Berufung oder einer Vision fragen, sollten wir also nicht unbedingt an den einfachsten und bequemsten Weg denken. Berufung kann bedeuten, dass wir – genau wie Jesus – in der Welt und auch an der Welt leiden. Auch ohne Verfolgung können wir an der Zerbrochenheit dieser Welt leiden, wenn wir uns wirklich zu den Verlorenen senden lassen.

2. Berufen zum Diener der Gemeinde

Vision und Berufung klingen manchmal ein bisschen hochtrabend. Paulus macht klar, dass das nicht der Fall ist.

Er bezeichnet sich selbst als Sklave oder Diener. Und jemand, der dient, dreht sich nicht um sich selbst, sondern um einen anderen.

Bestes Beispiel ist der Militärdienst. Versteht das bitte nicht falsch! Es geht nicht um einen militanten Glauben!

Aber ab dem Moment, wo jemand einberufen wird, dient er nicht mehr sich selbst, sondern dem König und dem Vaterland. Es ist eine Ehre für den Soldaten, sein Leben dafür einzusetzen. Selbst wenn man Karriere macht und General wird, ändert das nichts. Man dient! Dem König und dem Vaterland.

Genauso versteht Paulus seine Berufung! Am Anfang seiner Briefe bezeichnet er sich fast immer als Sklave Jesu Christi – also als Diener des Königs.

Und hier nennt er sich „Diener der Gemeinde“. Ja, aber welcher Gemeinde denn? Ist er ein Diener der Gemeinde in Kolossäa? Oder dient Paulus der Gemeinde in Antiochia, wo er herkommt? Oder der Muttergemeinde in Jerusalem?

Paulus sagt: *Ich bin ein Diener des Leibes Christi* – also seiner weltweiten Gemeinde!

Bei Paulus lernen wir, dass Gottes Berufung mehr im Blick hat als die eigene Ortsgemeinde – die eigene Kompanie, um mal beim militärischen Bild zu bleiben. Eine Armee wäre schnell besiegt, wenn jede Kompanie nur sich selbst im Blick hätte und ihren eigenen Kampf kämpfen würde.

Wenn Jesus uns einberuft, uns seine Vision gibt, dann stehen wir im Dienst für ihn und seinen Leib – seine Gemeinde! Das geht weit über die einzelne Kompanie – über unsere Ortsgemeinde hinaus. Natürlich ist unsere erste Verantwortung unser Trupp und unsere Kompanie – aber Kompanien vernetzen sich zu einem Bataillon – Bataillone zu einer Division und die Division zu einer Armee. Erst dieser große Blick für das Ganze und für das gemeinsame Ziel macht eine Armee stark.

3. Berufen zum Whistleblower aber mit Good News

Sicher hast Du in dieser Woche von den Enthüllungen über Putins Residenz gehört. Nawalny hat hier etwas verraten, was Putin bisher geheim gehalten hat. Nawalny ist ein „Geheimnisverräter“ – ein Whistleblower!

Andere prominente Beispiele sind Edward Snowden, der die geheimen Überwachungsmethoden der NSA enthüllt hat, oder Julian Assange, der mit WikiLeaks geheime Kriegsverbrechen der US Streitkräfte öffentlich bekannt machte. In all diesen Fällen sind die verratenen Geheimnisse schlechte und schockierende Nachrichten. Regierungen und Streitkräfte würden die Whistleblower am liebsten beseitigen!

Die Gemeinde Jesu ist die einzige Armee, bei der Whistleblower ausdrücklich erwünscht sind! Jeder soll sogar ein Whistleblower – ein Geheimnisverräter sein! Denn das Geheimnis, um das es geht ist eine gute und heilbringende Nachricht!

Es ist wie die Formel für einen rettenden Impfstoff! Und was niemand erwartet hätte: Dieser Impfstoff hilft nicht nur dem Volk, für das er ursprünglich entwickelt wurde, sondern er kann alle Völker retten! Der Impfstoff ist Jesus Christus! Und die Formel das Evangelium – also die gute Nachricht dass wir *durch ihn Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit bei Gott haben.*

Das darf in keinem Labor bleiben – keine Firma soll es für sich lizensieren. Diese Formel muss raus – jeder Mensch und alle Völker müssen sie wissen. Das ist das gute Geheimnis, das Paulus in Gottes Namen ausplaudern soll.

Und um dieses öffentliche Bekanntmachen von Gottes gutem Geheimnis geht es eigentlich immer, wenn wir nach seiner Vision und Berufung für uns fragen.

4. Berufen, um zu bevollmächtigen

Hier kommen wir zu einem ganz wesentlichen Kernmerkmal von Paulus Berufung.

28 Ihn, Christus, verkünden wir; wir zeigen jedem Menschen den richtigen Weg und unterrichten jeden Menschen in der Lehre Christi; wir tun es mit der ganzen Weisheit, die Gott uns gegeben hat. Denn wir möchten jeden dahin bringen, dass er durch die Zugehörigkeit zu Christus als geistlich reifer Mensch vor Gott treten kann.

Das Ziel seiner Berufung sieht Paulus nicht nur darin, dass Menschen sich bekehren und dann regelmäßig in den Gottesdienst kommen.

Wenn er nur dieses Ziel gehabt hätte, wäre er nicht über seinen ersten Einsatzort Zypern hinausgekommen. Wahrscheinlich gäbe es dann heute keine Gemeinde in Hüttenberg.

Aber Paulus Ziel war größer.

Er wollte Menschen in eine enge Zugehörigkeit zu Jesus führen, in der sie selbst zu geistlich reifen Menschen werden.

Sie sollten sich selbst geistlich versorgen können und der gleichen Berufung wie Paulus folgen: nämlich auch andere Menschen in so eine Beziehung zu Jesus führen.

Man könnte dieses Ziel von Paulus auch „Multiplikative Jüngerschaft“ nennen.

Auf diesem Berufungs-Merkmal war Paulus ganzer Dienst und seine Strategie aufgebaut.

Nur so konnte Paulus später Älteste einsetzen und weiterziehen.

Nur so konnte sich Paulus ganz auf die strategisch wichtigen Städte konzentrieren und dadurch alle Menschen erreichen.

Denn diejenigen, die durch seinen Dienst geistlich reife und bevollmächtigte Nachfolger Jesu geworden sind, die zogen nun in die umliegenden Dörfer und gründeten nach dem Vorbild von Paulus weitere Gemeinden.

Paulus Ziel sind also geistlich mündige und reife Nachfolger Jesu die er dazu bevollmächtigt, der gleichen Berufung zu folgen, wie er selbst.

Und dabei hat er nicht nur einige besonders begabte im Blick, sondern jeden Menschen.

Deshalb verkündigt er jedem Menschen das Geheimnis von Jesus Christus!

Und er ermahnt alle Menschen – das heißt nach biblischem Verständnis, dass er dazu ermutigt und einlädt, auf diesem richtigen Weg mit Jesus zu bleiben.

Und schließlich lehrt er sie mit der ganzen Weisheit Gottes. Was ist das für eine Weisheit? Ist das höhere Theologie? Christliche Philosophie? Eine ausgefeilte Endzeitlehre?

Nein! Paulus sagt uns ein paar Verse später, was das für eine Weisheit ist. In Kapitel 2,3 sagt er: *In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen.*

Es geht also allein um die Person Jesus Christus. Lehre ist in der Bibel immer praktische Nachfolge Jesu. Es geht nicht um eine Anhäufung von Wissen und Erkenntnis, sondern darum, von Jesus zu lernen und das zu tun, was er vorlebt.

Die einzige Weisheit, die wir brauchen, um uns selbst und andere zu geistlich reifen und bevollmächtigen Persönlichkeiten zu machen, ist also lediglich die Weisheit auf Jesus zu schauen und ihm nachzufolgen. Das klingt einfach – aber es ist ein harter Kampf und kostet viel Kraft. Das beschreibt Paulus im letzten Vers:

5. Berufen zum übermenschlichen Kraftakt

29 Das ist das Ziel meiner Arbeit; dafür mühe ich mich ab, und dafür kämpfe ich im Vertrauen auf Gottes Kraft, die in meinem Leben so mächtig am Werk ist.

Paulus weiß ganz genau, dass er selbst – aus seiner eigenen Kraft heraus – maßlos überfordert wäre mit diesem Ziel.

Das ist auch ein wichtiges Merkmal von Gottes Berufung. Wenn Gott uns beruft, geht es oft um ein übermenschliches Ziel, das uns viel zu groß erscheint und das wir selbst aus eigener Kraft gar nicht erreichen können. Gott beruft uns zu dem, was nur er tun kann.

Wir können dieses Ziel niemals erreichen! Dass ein Mensch Jesus erkennt, ihn als Retter und Herrn annimmt und dann auch noch zu einem geistlich reifen Jünger Jesu heranwächst, der dann wiederum andere Menschen zu solchen Jüngern macht – das kann allein Gott durch seinen Geist bewirken.

Paulus folgt nun aber keiner dummen menschlichen Logik die sich sagt: *OK, Gott muss es tun – also brauche ich mich nicht abzumühen!*

Nein im Gegenteil! Paulus sagt sich: *Gott wird es tun – deshalb lohnt es sich, dafür alles einzusetzen, was ich habe! Und weil Gott selbst meine Kraftquelle ist, die nie versiegt, werde ich auch immer wieder neue Energie aufbringen können – egal, wie viel Mühe es mich kosten wird.*

Also: Keine Angst vor allzu hohen Zielen! Sie sind geradezu ein Merkmal der Berufungen Gottes.
Aber es ist wichtig, dass wir dann auch mit der Kraftquelle verbunden bleiben und unsere Berufung vor allem aus dem Gebet heraus leben.

Wir haben hier bei Paulus also fünf Merkmale gesehen, die wir im Blick haben sollten, wenn wir nach einer Berufung für uns selbst uns für unsere Gemeinde fragen:

1. Berufung kann Leid bedeuten

Wir sollten damit rechnen, dass Gott uns zu etwas bewegen will, dass nicht in unserer Komfortzone liegt, sondern uns auch an die Schmerzgrenze bringen kann.

2. Berufen zum Diener der Gemeinde

In seiner Berufung geht es um den König und das Vaterland – nicht um uns selbst und auch nicht nur um unsere eigene Kompanie.

3. Berufen zum Whistleblower aber mit Good News

Wir dürfen und sollen allen Menschen bekannt machen, dass Jesus die Hoffnung für alle ist.

4. Berufen, um zu bevollmächtigen

Es geht nicht nur um Bekehrungen und volle Reihen, sondern um eine multiplikative Jüngerschaft und um geistliche Mündigkeit .

5. Berufen zu einem übermenschlichen Kraftakt

Keine Angst vor zu hohen Zielen – Gott beruft gerade zu dem, was nur er machen kann – darum ist Gebet so wichtig.

Wir brauchen eine Vision oder eine Berufung – gerade in diesen trüben Zeiten. Denn eine klare Berufung setzt viel Energie frei. Lasst und weiter darum beten und diese fünf Merkmale einer Berufung dabei im Blick haben.

AMEN